

EVA TESHAJEV SUNDERLAND

Europa-Universität Viadrina, Frankfurt (Oder)
Uniwersytet im. Adama Mickiewicza w Poznaniu
eteshajev@gmail.com

**Stereotype Bilder in Wörterbüchern.
Das Preußenbild in den Belegbeispielen
des *Słownik języka polskiego* (1958–1969),
herausgegeben von Witold Doroszewski**

Stereotypical Images in Dictionaries.
The Image of the Prussians in the Example
Sentences in the *Słownik języka polskiego*
(1958–1969), edited by Witold Doroszewski

ABSTRACT: Because dictionaries contain cultural references, they can provide insights into the stereotypical attitudes common in a nation towards other countries and ethnicities. This article investigates the image of the Prussians presented by the monolingual Polish dictionary 'Słownik języka polskiego' (1958–1969). The author explored this topic by examining all the headwords in this dictionary listed under the following letters: A, B, C, Ć, K, Z, Ź and Ż. She then analysed all the example sentences she found that mention Prussia or the Prussians. Though the author found only limited references to these topics, the example sentences that do deal with them display a negative attitude, which is in line with the general Polish attitudes held towards Prussia and the Prussians from the Partition times to the People's Republic.

KEYWORDS: Lexicography, cultural references in dictionaries, stereotypes, German-Polish relations.

SCHLÜSSELWORTE: Lexikografie, kultureller Bezug in Wörterbüchern, Stereotype, deutsch-polnische Beziehungen.

1. KULTURELLER BEZUG IN WÖRTERBÜCHERN

Sprachwörterbücher liefern nicht nur sprachliche Informationen, sondern geben auch Auskunft über soziale und kulturelle Gesichtspunkte einer Epoche, denn der historische Zeitpunkt, an dem die Sprache im Wörterbuch kodifiziert wird, hat wesentlichen Einfluss darauf, wie die entsprechenden Stichwörter erläutert und gewertet werden. Der polnische Lexikograf Tadeusz Piotrowski geht sogar soweit, Lexikografie nicht als einen Teil der Linguistik, sondern als einen Teil einer weitgefassten Kulturwissenschaft zu betrachten, da Wörterbücher Verbindungen zu kulturellen Strömungen aus verschiedenen historischen Epochen aufweisen (vgl. Piotrowski 2001: 10). Bei der Untersuchung von Wörterbüchern aus der kulturhistorischen Perspektive sind – worauf bereits Haß-Zumkehr (2001: 35) verweist – die zur Veranschaulichung der registrierten Stichwörter verwendeten Belegbeispiele bzw. Beispielangaben interessant, da gerade sie einen Einblick in die jeweilige Zeittypik ermöglichen und mitunter mehr Einblick in den Zeitgeist vermitteln als die Bedeutungsangaben.

Zu den außersprachlichen Inhalten, die somit jedes Wörterbuch in seinen Belegbeispielen immer auch transportiert, können bisweilen (stereotype) Bilder und Vorstellungen über andere Staaten, Nationen, Ethnien und Kulturen, die anhand der ausgewählten Belegbeispiele Eingang in die Stichwortartikel finden, gehören. Dabei muss berücksichtigt werden, dass dies ohne jedwede Absicht des Lexikografen erfolgen kann.

Hinsichtlich der deutschen Wörterbuchforschung liegen in diesem Bereich bisher punktuelle Untersuchungen vor. So stellte Rainer Kohlmayer¹ bei seiner Untersuchung der Auflagen des Stilwörterbuchs der Dudenredaktion von 1934 bis 1963 unter anderem fest, dass in den Bänden bis 1956 Beispielsätze enthalten sind, die ein negatives Ausländer- bzw. Fremdenbild transportieren. Sätze wie „das Kaffernvolk steht auf einer niederen Kulturstufe“ und die häufige Verbindung von *lästig* und *Ausländer* (z.B. unter den Lemmata *ausweisen* und *Ausländer*: „jemand als lästigen Ausländer ausweisen“) können hier als Beispiele dienen (Kohlmayer: 6). Weiterhin merkt Kohlmayer an, dass das Bild des Fremden in sehr hohem Maße von den Erfahrungen des Zweiten Weltkriegs beeinflusst war (so findet sich z.B. unter dem Lemma *eindringen* der Beispielsatz „die Russen drangen in Ostpreußen ein“). Khrystyna Lettner (2013: 36–38), die wiederum die Beispielanga-

¹ Kohlmayer, Rainer: *Ideologie im Wörterbuch: Kontinuitäten und Wandlungen im STILDUDEN von 1934 bis 1963*. retrieved 1.4.2014 from www.rainer-kohlmayer.de/downloads/files/ideo_wb.pdf, 10.09.2017.

ben in ausgewählten gedruckten Lerner- und Valenzwörterbüchern des Deutschen ab 1983 analysierte, machte auf eine Reihe von Belegbeispielen² aufmerksam, in denen Ausländer (sowie bestimmte Nationalitäten und Staaten) in negativ wertenden Aussagen bzw. in negativen Zusammenhängen erwähnt werden und verweist dabei darauf, dass diese Belegbeispiele potenziell gegen die Prinzipien der politischen Korrektheit verstoßen. Die Beispielsätze wurden aus Zeitungen, wie „FAZ“, „Die Welt“ und „Die Zeit“ entnommen und gaben im Kontext des entsprechenden Artikels wahrscheinlich eine neutrale Information wieder. Bei fehlendem Kontext können Sätze wie „Die Gastarbeiter haben eben zuviel Geld, meinte jemand von der Bundesbahn.“ (FAZ, 24.12.1965, S. 1 [ViF], unter dem Lemma *haben*) oder „Der Prozeß gegen Kazimierz Badowski, Ludwik Hass und Romuald Smiech fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt.“ (FAZ, 13.1.1966, S. 1 [VALBU], unter dem Stichwort *stattfinden*) jedoch leicht ein falsches Bild vermitteln. Es kann nicht vorausgesetzt werden, dass die Wörterbuchnutzer wissen, dass es sich bei besagtem Prozess um einen politischen Prozess handelte. Stattdessen kann eine Assoziation ausländischer (in diesem Fall polnischer) Eigennamen mit Kriminalität hervorgerufen werden. Es liegt nahe, dass im Sinne der politischen Korrektheit nicht einwandfreie Beispielsätze auch in anderen Wörterbüchern zu finden sind. Wie es sich mit stereotypen Bildern in polnischen Wörterbüchern verhält, soll im vorliegenden Beitrag exemplarisch anhand des elfbändigen einsprachigen Wörterbuchs der polnischen Sprache *Słownik języka polskiego* (1958–1969), herausgegeben von Witold Doroszewski (im Folgenden SJPDor abgekürzt), untersucht werden, da dieses Wörterbuch mit bis zu sechs Belegbeispielen pro Wortbedeutung eine unvergleichbar hohe Anzahl an Beispielsätzen enthält. Ziel ist es dabei nicht, die Verwendung tatsächlicher oder potenziell gegen die Prinzipien der politischen Korrektheit verstößender Belegbeispiele zu kritisieren, sondern stattdessen das Wörterbuch und die ihm zugrunde liegenden Quellentexte als zeitgeschichtliche Dokumente zu behandeln, die einen Einblick in den kulturellen Hintergrund bieten.

Der Fokus wird bei der Untersuchung des SJPDor daher auf das Bild eines bestimmten Staates gerichtet, der eine einschneidende Rolle in der Geschichte Polens spielte – auf das Bild Preußens. Aufgrund der Bedeutung

² Im „Valenzwörterbuch deutscher Verben“ (Schumacher, Helmut et al. [Hrsg.]: Valenzwörterbuch deutscher Verben. [Studien zur Deutschen Sprache. Forschungen des Instituts für deutsche Sprache 31]. Gunter Narr Verlag: Tübingen 2004. [abgekürzt VALBU]) und im „Verben in Feldern“ (Schumacher, Helmut [Hrsg.]: Verben in Feldern. Valenzwörterbuch zur Syntax und Semantik deutscher Verben. [Schriften des Instituts für deutsche Sprache 1]. Walter de Gruyter: Berlin, New York 1986. [abgekürzt ViF]).

der preußisch-polnischen Beziehungen besteht die Vermutung, dass sich das Bild der ehemaligen Teilungsmacht in irgendeiner Weise im SJPDor widerspiegelt.

2. DAS SŁOWNIK JĘZYKA POLSKIEGO (1958–1969)

Das im Volkspolen der 1950er und 1960er Jahre bearbeitete SJPDor umfasst den Wortschatz aus der zweiten Hälfte des 18. bis in die 60er Jahre des 20. Jahrhunderts, wobei innerhalb der Quellenbasis die Werke aus dem 19. Jahrhundert überwiegen. Obwohl das SJPDor als ein Wörterbuch gedacht war, dass den aktuellen Bedürfnissen entsprechen und den korrekten Sprachgebrauch der damaligen Gegenwart abbilden sollte, gewinnt man – aufgrund der exzerpierten schönen Literatur sowie vereinzelter Zeitschriften aus dem 19. Jahrhundert – beim Nachschlagen von Wortbedeutungen ganz nebenbei einen Einblick in das Leben und die Ereignisse während der Teilungszeit in allen drei Teilungsgebieten. Zunächst sollen jedoch, zum besseren Verständnis, die Rahmenbedingungen, unter denen das SJPDor entstand, kurz erläutert werden.

Da die Wörterbucharbeiten ab dem Jahr 1950 auf dem Höhepunkt des Stalinismus stattfanden, während einer Phase der völligen Abhängigkeit Polens von der Sowjetunion, waren die Lexikografen in vielen ihrer Entscheidungen (z.B. bei der Bestimmung des Zeitrahmens für die Quellenbasis und der Auswahl der Quellen) nicht frei. Aber auch nach Ende des Stalinismus im Jahre 1956 unterlagen sie einer strengen Kontrolle und zwar vor allem in den Jahren 1958 bis 1962, als die ersten Bände gedruckt wurden. Neben den Bedeutungserläuterungen wurden gerade die Belegbeispiele von den internen Zensoren des Verlags Wiedza Powszechna (WP), bei dem die ersten vier Bände erschienen³, sehr gründlich durchgesehen und unter anderem auf politische Korrektheit hin überprüft. Es ging dabei um eine ganz bestimmte Art der politischen Korrektheit, denn in erster Linie durften keine Beispielsätze verwendet werden, die in irgendeiner Weise als antisowjetisch, antirussisch oder antisemitisch aufgefasst werden konnten. Auch die Verwendung von Belegbeispielen, die sich auf die zaristische Teilungsmacht bezogen, war untersagt, da man diese möglicherweise als Anspielung auf die Abhängigkeit Volkspolens von der Sowjetunion verstehen könnte, denn die Verhältnisse nach 1945 riefen – gerade bei älteren – Polen tatsächlich Erinnerungen an die Teilungszeit hervor. Überhaupt konnte jeder Satz, der –

³ Die weiteren Bände wurden vom Verlag Państwowe Wydawnictwo Naukowe (PWN) herausgegeben.

auch im entferntesten Sinne – als Anspielung gewertet werden könnte, die Zensoren auf den Plan rufen, so dass sich die Lexikografen eine strenge Selbstzensur auferlegen und sich in die Gedankengänge der Zensoren hineinversetzen mussten. Da aber ausgerechnet in der Literatur des 19. Jahrhunderts, die den größten Teil der Quellenbasis ausmachte, die Erfahrungen mit der Teilungsmacht Russland (Freiheitskampf, Verbannung nach Sibirien, Russifizierung) eine wichtige Rolle spielten und häufig thematisiert wurden, mussten die Lexikografen bei der Auswahl der Beispielsätze sehr vorsichtig sein und sogar gegebenenfalls auf eine entsprechende Veranschaulichung des Lemmas verzichten. Dass ihnen dennoch „Fehler“ unterlaufen konnten, die von den Zensoren äußerst ernst genommen wurden, veranschaulichen die folgenden Beispiele. Auf einer eigens aus diesem Grund einberufenen Konferenz der Vertreter des Redaktionskomitees mit den Vertretern des Verlags Wiedza Powszechna (WP) am 16.01.1960, während der die vermeintliche antisowjetische, antirussische und antisemitische (aber auch proreligiöse) Haltung der Lexikografen kritisiert wurden, führte der Zensor des Verlags als Beispiel einer antirussischen Haltung den Satz „Dnia 4 września stoczył korpus nasz i konnica polska potyczkę z kawalerią rosyjską pod wsią Grydnowem.“ („Am 4. September trugen unser Batallion und die polnische Reiterarmee bei dem Dorf Grydnow ein Gefecht gegen die russische Kavallerie aus.“) an, ein Zitat aus den Tagebüchern des Adjutanten Napoleon Bonapartes, Franciszek Gajewski. Das als Belegbeispiel verwendete, vor dem Hintergrund der Tatareneinfälle im 13. Jahrhundert entstandene, Sprichwort „Gość nie w porę gorszy Tatarzyna“ („ein Gast zu ungebetener Stunde ist schlimmer als ein Tatare“) wurde von den Zensoren als Ausdruck einer antisowjetischen Haltung verstanden, da es als Beleidigung der Tatarischen Autonomen Sowjetrepublik aufgefasst werden konnte. Einen Beweis für den angeblichen Antisemitismus der Lexikografen stellte nach Ansicht der Zensoren die Verwendung eines Zitat aus dem Werk „Pan Tadeusz“ des polnischen Nationaldichters Adam Mickiewicz dar: „Bo sędzia nigdy nie chciał według nowej mody odsyłać konie gości Żydom do gospody“ („Denn der Richter wollte, entgegen der neuen Gepflogenheiten, nie die Pferde der Gäste bei den Juden unterstellen“ [sondern sie auf seinem eigenen Gut versorgen lassen, wie es den Traditionen der Gastfreundschaft entsprach]). Es war bezeichnend, dass der Versuch des jüdischen Schriftstellers und Mitglieds des Redaktionskomitees Paweł Hertz, das Lexikografenteam vor dem Antisemitismusvorwurf zu verteidigen, indem er sagte, er sei der einzige unter den Anwesenden, der sich beleidigt fühlen könnte, sich jedoch nicht an dem Zitat störe, von der Verlagsleitung ignoriert wurde (Szkładź 1997: 329). Es waren unter anderem Verfehlungen dieser Art, die den Verlag dazu veranlassten, eine Einstellung des Wörterbuchprojekts in Erwägung zu ziehen,

was erst durch die Bemühungen und das diplomatische Geschick des Herausgebers Witold Doroszewski abgewendet werden konnte und schließlich zu einem Verlagswechsel führte.⁴

Während der Verlag Wiedza Powszechna (WP) versuchte alle Beispielsätze, die sich auf polnisch-russische Konflikte und die Teilungsmacht Russland bezogen, zu blockieren, wurden kritische Sätze über die Teilungsmacht Preußen nicht zensiert – ganz im Gegenteil: Die Erfahrungen des Zweiten Weltkriegs und der Konflikt um die polnische Westgrenze in der Nachkriegszeit hatten zu einem generell negativen Deutschenbild, welches auch das Preußenbild einschloss, geführt, das in der polnischen Politik ebenfalls dazu dienen konnte von der Abhängigkeit vom östlichen Nachbarn abzulenken, der ja nicht kritisiert werden durfte. Der polnische Schriftsteller Stefan Kisielewski verwies darauf, dass man unter den Bedingungen, die in Volkspolen herrschten, allein an den Deutschen bedenkenlos öffentlich Kritik äußern durfte („Bezpiecznie wymyśla się [tylko] na Niemców“ [nachfolgend Kiwerska 1993: 52]). Dabei muss natürlich berücksichtigt werden, dass die Erfahrungen im preußischen Teilungsgebiet und die dortige Germanisierungspolitik genügend Gründe für die Entstehung eines negativen Preußenbildes geliefert hatten. Daher sollen im nächsten Schritt die historischen Hintergründe, die das Preußenbild beeinflussten, skizziert werden.

3. ZUR ENTSTEHUNG DES POLNISCHEN PREUSSENBIODES

Während das Königreich Polen seit dem 13. Jahrhundert einen langandauernden aber siegreichen Konflikt mit dem Deutschen Orden (den sog. *Kreuzrittern*) hatte, dessen nach 1466 verbliebenes Gebiet (seit 1525 weltliches Herzogtum) zusammen mit der Mark Brandenburg 1618 in Brandenburg-Preußen aufging, scheint es, dass das neu entstandene Brandenburg-Preußen von vielen Polen zunächst kaum als Gefahr wahrgenommen wurde. Salmonowicz (1993: 85–89) zufolge nahm der polnische Adel das aufstrebende Brandenburg-Preußen, welches bis 1657 weiterhin dem polnischen König lehenspflichtig war, lange nicht ernst. Der Selbstkrönung Friedrichs III. vom Herzog zum König in Preußen 1701 begegnete man in Polen zwar mit Empörung, aber seine Tat wurde vor allem als Anmaßung und weniger als Zeichen einer kommenden Bedrohung betrachtet und auch Friedrichs Sohn, Friedrich Wilhelm, erfreute sich aufgrund seines mangeln-

⁴ Da die Zensur im neuen Verlag PWN weniger streng war und die Lexikografen vielleicht auf diese Weise ihren Protest ausdrücken wollten, wurden in den folgenden Bänden hin und wieder doch Belegbeispiele mit antirussischem Inhalt verwendet.

den Erfolgs in der Außenpolitik keines besonderen Ansehens, wobei vollkommen übersehen wurde, was der „Soldatenkönig“ beim Ausbau des preußischen Heeres erreicht hatte. Zwar war man sich im angrenzenden Großpolen der neuen Probleme bewusst, doch die Magnaten im Osten nahmen dies nicht wahr. Erst Friedrich II. wurde als großer Herrscher anerkannt: Im jungen Friedrich II. sah man das vollkommene Gegenteil seines Vaters, der sich in Polen keiner Beliebtheit erfreute. Bereits die Anhänger und Begleiter Stanisław I. Leszczyński, der als Gegenkönig nach der Wahl Augusts III. Zuflucht in Königsberg gefunden hatte, waren beeindruckt von der Kultiviertheit des jungen Thronfolgers, der Stanisław I. Leszczyński gegenüber eine lebenslange (auf Gegenseitigkeit beruhende) Wertschätzung empfand, obwohl er von den polnischen Adligen, die Leszczyński umgaben, eine äußerst schlechte Meinung hatte, die er zu Lebzeiten beibehalten sollte.

Da es sowohl eine antipreußische als auch eine propreußische Partei innerhalb des polnischen Adels gab, blieben die Meinungen hinsichtlich der Person Friedrichs II. stets gemischt, seine Bewertung war aber relativ selten rein negativ. Einerseits wurden die Verstöße Preußens gegen polnische Interessen erkannt, andererseits riefen wiederum die Siege Friedrichs II. im Siebenjährigen Krieg und sein Intellekt bei vielen polnischen Adligen eine große Bewunderung des „Feldherrn und Philosophen“ hervor (Salmonowicz 1993: 85–89). Sogar nach der Ersten Teilung Polens ging, nach Salmonowicz (1993: 92–93), immer noch eine starke Faszination von der Person Friedrichs II. aus, so dass seine Werke in Polen weiterhin gern gelesen und übersetzt wurden, was mitunter daran lag, dass die meisten Polen die Hintergründe der Ersten Teilung nicht kannten und in Russland – gegenüber dem man ohnehin großes Misstrauen hegte – den eigentlichen Verantwortlichen für die Teilung sahen. Auch lange nach der Ersten Teilung gab es kaum Stimmen, die ausdrücklich vor Preußen warnten (eine Ausnahme bildet hier einer der wichtigsten Vertreter der polnischen Aufklärung, Stanisław Staszic), stattdessen kam es sogar 1790 zu einem polnisch-preußischen Bündnis gegen Russland.

Die bewundernde Haltung gegenüber Friedrich II. und die Verharmlosung Preußens sollte sich jedoch während der Teilungszeit diametral verändern. So hatte das als Verrat wahrgenommene Ausbleiben der erhofften preußischen Hilfe im polnisch-russischen Krieg 1792, dazu geführt, dass preußenkritische Stimmen zunehmend beachtet wurden.

Die polnische Geschichtsphilosophie wiederum war bestrebt, eine Erklärung dafür zu finden, wie ein Staat wie Polen, der vor nicht allzu langer Zeit mächtig gewesen war, eine solche Niederlage erleiden konnte und welche Wege zur Wiedererlangung der Unabhängigkeit führen könnten. In diesem Zusammenhang begann man auch, sich verstärkt mit der Geschichte der

Nachbarn Polens zu befassen und dabei galt das Augenmerk besonders der Geschichte des lange nicht als Gefahr erkannten Preußen, das noch 100 Jahre zuvor keine bedeutende Rolle in der europäischen Politik gespielt hatte und nun zur Teilungsmacht geworden war. Die Erforschung der Geschichte wurde dabei stark von den Erfahrungen der Teilungszeit beeinflusst und darüber hinaus lag auf den Historikern der gesellschaftliche Druck, Lösungsansätze für die Zukunft zu finden, was dazu führte, dass selektiv herangezogene Tatsachen subjektiv bewertet und verallgemeinert wurden (Wrzesiński 1993: 203). Dabei kamen sie zu dem Schluss, dass es eine Systematik innerhalb des preußisch-polnischen Konfliktes geben musste und die feindliche Haltung der Preußen gegenüber Polen in der frühen Geschichte zu suchen sei und so zogen sie eine Parallele zwischen den Konflikten der ersten Piasten mit den brandenburgischen Markgrafen, den stets negativ bewerteten Ordensrittern und den Preußen (Wrzesiński 1993: 194–195):

Politische Beurteilungen über die Deutschen bzw. die Preußen selbst hatten eine historische Basis. In diesem Falle hat man die Kontinuität der deutschen Kontakte zu den Polen, beginnend mit den germanischen Stämmen, über die Markgrafen aus Brandenburg, mittelalterliche deutsche Kolonisten, den Kreuzritterorden, die Kurfürsten aus Brandenburg bis zu den preußischen Zeitgenossen hervorgehoben. Man zeigte, daß der Deutsche – und besonders der Preuße – der sich zum homo politicus entwickelt hatte, mehr Nachteile als erstrebenswerte Vorteile besaß (Wrzesiński 1994: 66).

Anders als zuvor wurde nun der Deutschordensstaat, der bereits dem im 15. Jahrhundert lebenden Chronisten Jan Długosz als größte Bedrohung Polens galt, in direkten Zusammenhang mit der Teilungsmacht Preußen gebracht und die, den sog. *Kreuzrittern* zugeschriebenen, Merkmale wie Grausamkeit und Heimtücke wurden auf die Preußen übertragen. So entstand die Vorstellung Polen sei seit Jahrhunderten das Opfer einer konsequenten und aggressiven Strategie gewesen (Krzyżaniakowa 1993: 15–17).

Dieses negative Bild, dass über den gesamten Zeitraum der Teilungszeit und noch darüber hinaus fortbestehen sollte, verschärfte sich drastisch aufgrund der antipolnischen Politik Bismarcks und hatte einen Einfluss auf das polnische Bild der Deutschen im Allgemeinen, da nach der Gründung des Deutschen Reiches unter der Führung Preußens die kritisierten preußischen Eigenschaften auch mit den übrigen Deutschen in Verbindung gebracht wurden. In der Zeit Bismarcks kam es auch zu einem Wandel in der Einschätzung Friedrichs II., der nun mehr und mehr als Feind Polens wahrgenommen wurde. Die Gründung des Deutschen Ostmarkenvereins (auf Polnisch umgangssprachlich nach den Nachnamen seiner Gründer Hansemann, Kennemann, Tiedemann als „Hakata“ bezeichnet) 1894, der das Vortrei-

ben der Germanisierung im preußischen Teilungsgebiet und die Begünstigung deutscher Ansiedlung zum Ziel hatte, verschlechterte die preußisch-polnischen Beziehungen noch zusätzlich. Sie erreichten ihren Tiefpunkt mit der Verdrängung der polnischen Sprache aus dem Schulunterricht, was schließlich 1901 im Wreschener Schulstreik mündete und mit der Misshandlung polnischer Kinder einherging, die sich geweigert hatten, im Religionsunterricht auf Deutsch zu lernen und zu beten.

Wajda (1993: 148) veranschaulicht anhand von Beispielen aus der polnischen Publizistik in den Jahren 1871 bis 1914, wie der Konflikt mit Preußen die deutsch-polnischen Beziehungen belastete. So schrieb Józef Weysenhoff mehrere Jahre nach dem erwähnten Schulstreik in seinem Artikel „Die preußische Seele“, der in der Zeitschrift „Tygodnik Ilustrowany“ im russischen Teilungsgebiet erschien, also nicht der preußischen Kontrolle unterlag:

Dawna dusza Niemiec filozoficzna, szlachetna i skupiona, nie kupiecka ani nazbyt żołnierska budziła w nas zawsze przynajmniej uszanowanie. Nigdy przecie nie czuliśmy nienawiści. Tego zabójczego uczucia nauczyły nas Prusy przez swoją politykę odwiecznie przewrotną, przez nowoczesny wzrost Berlina, znieprawiającego wszelkie pojęcia o zadaniach kultury nawet narodowo niemieckiej. Ogromny, do szpiku kości zepsuty obyczajowo, zaspekułowany w swych materialnych dorobkach, przepychający się siłą pięści na stanowisko hegemoniczne Berlin coraz bardziej oddala się swą istotą wewnętrzną od duszy prawdziwych Niemiec, zbliża się zaś do ideałów swych praojców, raczej spadkodajnych wujów – Krzyżaków (Weysenhoff 1909: 1071, nachfolgend Wajda 1993: 148).⁵

Auch nach der Wiedererlangung der Unabhängigkeit blieb das Preußenbild, so wie es von Weysenhoff gezeichnet wurde, weiter bestehen und floss auch in den Schulunterricht ein, da die preußisch-polnischen Beziehungen im Unterricht ausführlich behandelt wurden. Das Königreich Preußen wurde dabei als „natürlicher Nachfolger“ des Deutschordensstaates, dargestellt, dessen Verhältnis zu Polen von einem tiefen Hass geprägt war (vgl. Sanojca 1993: 270–279).

⁵ „Die frühere Seele der Deutschen, die philosophisch, edel, nach innen gerichtet war und weder kaufmännisch noch allzu soldatisch, weckte in uns stets zumindest Achtung. Wir fühlten doch nie Hass. Dieses tödliche Gefühl haben uns die Preußen gelehrt, durch ihre seit undenklichen Zeiten hinterlistige Politik, durch den Aufstieg Berlins in jüngster Zeit, der jedes Verständnis von den Aufgaben der Kultur, selbst der nationalen deutschen, verdirbt. Das riesige, bis ins Mark verdorbene, sittenlose Berlin, das mit seinen materiellen Gütern spekuliert und mit eiserner Faust die Hegemonie in Deutschland übernimmt, entfernt sich in seinem Wesen immer mehr von der Seele der echten Deutschen und nähert sich stattdessen den Ideen seiner Vorväter – oder eher der vererbenden Oheime – der Kreuzritter.“

Wie aus den Ausführungen weiter oben ersichtlich wird, spielte das negative Preußenbild eine wichtige Rolle im polnischen Bewusstsein, daher stellt sich die Frage, ob und wie dieses Bild in das SJP Dor einfluss. Dabei gilt allerdings zu bedenken, dass Preußen während der Teilungszeit nicht offen kritisiert werden konnte und aus diesem Grund stattdessen häufig negativ über die *Kreuzritter* geschrieben wurde, wobei die Zeitgenossen diese Anspielung natürlich sehr gut verstanden (auch im russischen Teilungsgebiet musste stets mit Anspielungen gearbeitet werden). Daher sollte auch nicht erwartet werden, eine Vielzahl von Beispielsätzen, die sich auf Preußen beziehen, im Wörterbuch zu finden.

4. DAS PREUSSEN BILD IM SJP DOR

Die im vorliegenden Beitrag erhobenen Daten basieren auf einer umfangreichen Untersuchung des SJP Dor, in deren Rahmen alle Belegbeispiele aus den Lemmastrecken A, B, C, *Ć* (1. Band, 1958), K (3. Band, 1961), Z, *Ż* und *Ź* (10. Band, 1968), sowie der entsprechenden Lemmastrecken A, B, C, *Ć*, K, Z, *Ż* und *Ź* aus dem Ergänzungsband (11. Band, 1969) analysiert wurden. Dabei wurden 18 Beispielsätze mit Preußenbezug gefunden, nämlich in den Stichwortartikeln *aneksyjny* (*Annexions-*), *bezpański* (*herrenlos*), *bezsumienie* (*gewissenlos*), *centrum* (*Zentrum* [in seiner politischen Bedeutung]), *czarny* (*schwarz*), *kalumniator* (*Verleumder*), *kampania* (*Kampanie*), *kapitulować* (*kapitulieren*),

kasarnia (*Kaserne*), *kategoryzować* (*kategorisieren*), *kolonizator* (*Kolonisator*), *królewiać* (*Einwohner Kongresspolens*), *zaborca* (*Teilungsmacht*), *zachłanny* (*gierig*), *zaułkowość* (*beengter Horizont*), *zdradziecki* (*verräterisch*), *zmobilizować* (*mobilisieren*), *zrozpaczeniec* (*Verzweifelter*). Mehr als die Hälfte dieser Lemmata ist negativ konnotiert, während von den oben erwähnten Beispielsätzen alle negative Wertungen enthalten. Immerhin acht Belegbeispiele solcher Art stammen aus Schriften und Werken, die noch vor 1918, dem Jahr der Wiedererlangung der Unabhängigkeit, erschienen, allerdings im russischen oder österreichischen Teilungsgebiet herausgegeben wurden.

Auch wenn es sich nicht um viele Sätze handelt, so spiegeln die im SJP Dor gefundenen Beispielangaben, von denen im Folgenden eine Reihe von ausgewählten Sätzen näher erläutert wird, deutlich die weiter oben beschriebene Entwicklung des polnischen Preußenbildes wider.

Dies lässt sich unter anderem an dem Satz unter dem heiklen Lemma *zaborca* (*Besitzer, Teilungsmacht*) in seiner Erstbedeutung „ten, kto dokonał zaboru, zwłaszcza państwo, które zagarnęło przemocą cudze terytorium“ veranschaulichen:

zaborca (Besatzer, Teilungsmacht)

Od przodu znad Odry brandenburskiej srożalo wilcze plemie Brandenburczyków, zaborców szerokiej przestrzeni ziem pogranicznych. SZAJN. *Jadw. II*, 5 (Szajnocha, Karol: *Jadwiga i Jagiełło. Opowiadania historyczne*. 2. Aufl. Bd. 2. Selbstverlag: Lwów 1861.).⁶

Dieses Belegbeispiel ist dabei in mehrerer Hinsicht interessant: Zum Einen, da die Lexikografen, wie bereits zuvor erwähnt, keine Beispielsätze verwenden durften, die die Teilungsmacht Russland zum Inhalt hatten und darüber hinaus auch keine Sätze, die sich auf die beiden anderen Teilungsmächte bezogen, da diese als Anspielung auf die Situation des Satellitenstaats Polen verstanden werden konnten. So wurde (neben zwei unverfänglichen Sätzen, in denen keine der Teilungsmächte ausdrücklich benannt wird) ein Beispielsatz, der sich auf die frühere Geschichte Polens bezieht, gewählt. Zum Anderen kann der verwendete Satz aus dem Werk *Jadwiga i Jagiełło* des polnischen Historikers Karol Szajnocha, dessen erste Ausgabe in den Jahren 1855–1856 erschien, und welches sich unter anderem auf den Konflikt zwischen dem Deutschordensstaat und Polen-Litauen bezieht, als Anspielung auf Preußen aufgefasst werden. Die Zeitgenossen konnten anhand dieses Belegbeispiels, in dem die Brandenburger als *grausam* (*srożec – grausam [sein]*) und *wölfisch* (*wilczy*) beschrieben werden, leicht eine Parallele zwischen der früheren Mark Brandenburg und der modernen Teilungsmacht Preußen ziehen.

Im Stichwortartikel *zdradziecki* (*verräterisch*) finden sich gleich zwei Beispielsätze (von fünf) mit Preußenbezug, in denen die Loslösung Preußens aus der polnischen Oberhoheit, die den Beginn seines Aufstiegs markierte, erwähnt wird:

zdradziecki

- (1) Zdradziecki elektor, karny przed silnym, zuchwały przed słabszym, czołem do nóg Rzeczypospolitej uderzył i Szwedów bić począł. SIENK. *Pot. VI*, 211 (Sienkiewicz, Henryk: „Potop”. Bd. 6. In: *Dzieła. Wydanie zbiorowe*. Bd. 11-16. Państwowy Instytut Wydawniczy: Warszawa 1949–1951. 1. Aufl. 1886.).⁷
- (2) Podstępą i zdradziecką polityką wymógł (...) książę pruski Fryderyk Wilhelm na Polsce w r. 1657 przyznanie mu suwerenności (niezależności) w Pru-

⁶ „Weiter vorne an dem Ufer der brandenburgischen Oder trieb der wölfische Stamm der Brandenburger, der Besatzer großer Grenzgebiete, sein grausames Unwesen.”

⁷ „Der verräterische Kurfürst, folgsam gegenüber dem Stärkeren, hochmütig gegenüber dem Schwächeren, zeigte Demut vor der Polnischen Krone und begann gegen die Schweden zu kämpfen.”

siech Ks[iążęcych]. PIW. *Odra 107* (Piwarski, Kazimierz: *Odra rzeka pokoju*. Towarzystwo Uniwersytetu Robotniczego: Warszawa 1947.).⁸

Das erste Belegbeispiel stammt aus dem Werk *Potop* (*Die Sintflut*), einem Teil der patriotischen Trilogie des Schriftstellers Henryk Sienkiewicz, das den Zweiten Nordischen Krieg behandelt und während der Teilungszeit verfasst wurde. Die zweite Beispielangabe ist einem Geschichtsbuch aus der Nachkriegszeit entnommen worden und zeigt, dass sich die Vorstellung von dem verräterischen Kurfürsten seit der Teilungszeit nicht verändert hat. Ebenfalls im Belegbeispiel unter *kapitulować* (*kapitulieren*) heißt es mit Bezug auf die Napoleonischen Kriege, die preußischen Junker hätten mit einer „an Verrat grenzenden Feigheit“ vor den Truppen Napoleons kapituliert:

kapitulować (Bedeutung 1: „zaprześcić walki, poddać się nieprzyjacielowi, podpisać akt kapitulacji“ – kapitulieren)

Junkrowie pruscy z tchórzostwem graniczącym ze zdradą kapitulowali przed pułkami Napoleona. MARCH. *Pisma I*, 515 (Marchlewski, Julian: *Pisma wybrane*. Bd. 1. Książka i Wiedza: Warszawa 1952.).

Auch aus dem Belegbeispiel unter *kalumniator* (*Verleumder*), aus einem Werk zur Geschichte, das im Jahr des Wreschener Schulstreiks im österreichischen Teilungsgebiet herausgegeben wurde, geht ein düsteres Bild Preußens, als einer Gesellschaft von Denunzianten und Spionen, hervor:

kalumniator (przestarz. „ten, kto szkaluje kogoś, rzuca na niego kalumnie; oszczerca“ – Verleumder)

System denuncjacji [za Fryderyka Wilhelma II] demoralizowała społeczeństwo, kształcąc kalumniatorów i szpiegów. SMOL. W. *Pisma III*, 191 (Smoleński, Władysław: *Pisma historyczne*. Bd. 3. Gebethner i Wolff: Kraków 1901.).⁹

Im Beispielsatz unter *kasarnia* (*Kaserne*) wird wiederum die preußische Armee als „von blindem Gehorsam geprägt“ beschrieben:

kasarnia (Kaserne)

Dla szerszych sfer kuźnią prusaczenia była kasarnia, gdzie dobrze wytresowany korpus podoficerski wpajał w szeregowca kult ślepego posłuszeństwa wobec

⁸ „Mit seiner hinterhältigen und verräterischen Politik nötigte (...) der preußische Kurfürst Friedrich Wilhelm Polen dazu, ihm im Jahre 1657 die Souveränität [Unabhängigkeit] im Herzogtum Preußen anzuerkennen.“

⁹ „Das Denunziationssystem [unter Friedrich Wilhelm II.] demoralisierte die Gesellschaft und zog Verleumder und Spione heran.“

króla i władz. PIW. *Odra 201* (Piwarski, Kazimierz: *Odra rzeka pokoju*. Towarzystwo Uniwersytetu Robotniczego: Warszawa 1947.).¹⁰

Einem anderen Belegbeispiel zufolge sind die Preußen „gierig“:

zachłanny (gierig)

Zachłanne zawsze Prusy domagały się całego lewego brzegu Wisły z Krakowem, Sandomierzem i Warszawą. BOBRZ. *Dzieje III*, 17 (Bobrzyński, Michał: *Dzieje Polski w zarysie*. Bd. 3. Gebethner i Wolff: Warszawa 1931.).¹¹

Weiterhin kommt das negative polnische Preußenbild unter dem Stichwort *intryga* (*Intrige*) zum Ausdruck:

intryga (Intrige)

Prusy łąsiły się wobec Napoleona silnego i potężnego, nie zaprzestając ani na chwilę prowadzenia przeciwko niemu podziemnych intryg. PIW. *Hist.* 285 (Piwarski, Kazimierz: *Historia Śląska w zarysie*. Instytut Śląski: Katowice 1947.).¹²

Die beiden oben angeführten negativ wertenden Beispielsätze stammen aus einem Geschichtsbuch aus der Nachkriegszeit und zeigen, wie lebendig die Abneigung gegen Preußen nach wie vor war.

Der Wandel im Bild Friedrichs II., der seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zunehmend als „verbissener Feind“ Polens gesehen wurde, äußert sich wiederum unter dem Stichwort *kolonizator* (*Kolonisator*):

kolonizator (Kolonisator)

Rola Fryderyka II, jako zajadłego kolonizatora i germanizatora ziem polskich, została wielokrotnie przedstawiona ze strony niemieckiej i polskiej. BUJAK *Spol.* 86 (Bujak, Franciszek: *Studia historyczne i spoleczne*. Zakład Narodowy im. Ossolińskich: Lwów 1924.).¹³

Auch die Germanisierungspolitik Bismarcks fand in das SJP Dor Eingang:

kampania (Bedeutung 2.: „zorganizowane, energiczne działanie, akcja zmierzająca do określonego celu; zespół działań, prac objętych jakimś jednym okresem i wspólnym celem; okres nasilenia tych prac“ – Kampanie)

¹⁰ „Für breite Kreise war die Schmiede der ‘Verpreußung’ die Kaserne, wo dem Gefreiten von einem gut dressierten Offizierskorps blinder Gehorsam dem König und der Obrigkeit gegenüber eingeblutet wurde.“

¹¹ „Das stets gierige Preußen verlangte das gesamte linke Weichselufer mit Krakau, Sandomir und Warschau.“

¹² „Die Preußen katzbuckelten vor dem starken und mächtigen Napoleon, ohne aber ihr geheimes Ränkeschmieden gegen ihn auch nur für einen Augenblick zu unterbrechen.“

¹³ „Die Rolle Friedrichs II. als verbissenen Kolonisators und Germanisators der polnischen Gebiete wurde oft sowohl von deutscher als auch polnischer Seite dargestellt.“

Bismarck rozpoczyna gwałtowną kampanię zmierzającą do germanizacji dzielnic polskich. MARCH. *Pisma I*, 154 (Marchlewski, Julian: *Pisma wybrane*. Bd. 1. Książka i Wiedza: Warszawa 1952.).¹⁴

zmobilizować (mobilisieren)

Bismarck pragnął rozdmuchać ruch na szkodę Polski, zmobilizował wojsko na granicy polskiej i wysłał do Petersburga gen. Alvenslebena. KIEN. *Sapieha 83* (Kieniewicz, Stefan: *Adam Sapieha (1828–1903)*. Zakład Narodowy im. Ossolińskich: Lwów 1939.).¹⁵

Ebenso findet sich der Ostmarkenverein aufgrund der Verwendung von Belegbeispielen mit äußerst negativ wertenden Aussagen im SJPDor wieder. In den Beispielsätzen wird die „Hakata“¹⁶, welche im gleichen Wörterbuch als „nationalistische deutsche Organisation, die 1894 gegründet wurde, um das Polentum zu bekämpfen und die polnischen Gebiete zu germanisieren“ erläutert wurde, mit Krankheit und Bösartigkeit in Verbindung gebracht.

centrum (Bedeutung 3. *polit.* „w parlamencie: stronictwo umiarkowane zajmujące miejsce między prawicą a lewicą” – politische Mitte)

Zarazek hakatystyczny zaczął być już wciskać się i w sfery katolickiego centrum. *Tyg. Ilustr.* 35. 1900 (*Tygodnik Ilustrowany*. Gebethner i Wolff: Warszawa 1900.).¹⁷

czarny

Czarne podniebienie „o kimś szczególnie złośliwym, napastliwym”

Cała administracja, od głównego dyrektora aż po majstrze kończą: niemiec-ka, mało że niemiecka, hakatyści, czarne podniebienie. KRAH *Zdrada* 331 (Kra-

¹⁴ „Bismarck initiiert eine gewaltige Kampanie zur Germanisierung der polnischen Siedlungsgebiete.”

¹⁵ „Bismarck versuchte die Bewegung zum Schaden Polens aufzublähen, mobilisierte die Armee an der polnischen Grenze und schickte General Alvensleben nach St. Petersburg.”

¹⁶ Im SJPDor lautet der Stichwortartikel *hakata* wie folgt:

hist. „nacionalistyczna organizacja niemiecka, założona w 1894 r. w celu tępienia polskości i germanizowania ziem polskich”

Z „Dziennika Poznańskiego”, który sobie zapnumerowałem, dowiedziałem się, że hakata w Poznańskim szaleje. HULKA *Żywar.* 155 (Hulka-Laskowski, Paweł: *Mój Żywardów. Z dziejów polskiego miasta i z życia pisarza*. J. Przeworski: Warszawa 1934.).

(„Aus der Posener Tageszeitung, die ich abonniere, habe ich erfahren, dass der Ostmarkenverein im Gebiet von Posen sein Unwesen treibt.”)

Rozszalała hakata wzywa rząd i społeczeństwo niemieckie do tępienia polskości nawet w odległej Paranie. *Tyg. Ilustr.* 46, 1900 (*Tygodnik Ilustrowany*. Gebethner i Wolff: Warszawa 1900.).

(„Der wildgewordene Ostmarkenverein ruft die deutsche Regierung und Gesellschaft auf, das Polentum zu bekämpfen, selbst im weit entfernten Parana.”)

<H.K.T. pierwsze litery nazwisk założycieli: Hansemann, Kennemann, Tiedemann>

¹⁷ „Der Hakata-Bazillus begann sich bereits unter den Mitgliedern des katholischen Zentrums auszubreiten.”

helska, Halina: *Zdrada Heńka Kubisza. Powieść*. Nowa Biblioteka Społeczna: Warszawa 1938.).¹⁸

In einem Belegbeispiel unter dem Lemma *bezsumiennie* (*gewissenlos*) aus einem im österreichischen Teilungsgebiet herausgegebenen Buch zur Situation der polnischen Bevölkerung in Preußen, wird wiederum die Verachtung polnischen Kulturguts kritisiert:

bezsumiennie (gewissenlos)

Rząd pruski oddał [archiwa] na pastwę Niemcom przez siebie sprowadzonym i urzędnikom niemieckim, którzy wzgardzając społeczeństwem polskim, bezwzględnie i bezsumiennie je zatracili. KĘTRZ. *Ludn. s. XIV* (Kętrzyński, Wojciech: *O ludności polskiej w Prusiech niegdyś krzyżackich*. Zakład Narodowy im. Ossolińskich: Lwów 1882.).¹⁹

Während sich die meisten der angeführten Belegbeispiele ausdrücklich auf Preußen beziehen, wird im Satz oben auch Kritik an Deutschen im Allgemeinen geübt und im Beispielsatz unter *bezpański* (*herrenlos*) aus dem Werk des Historikers Szymon Askenazy äußert sich die synonyme Verwendung von *Deutschen* und *Preußen*, wie sie häufig im Zwischenkriegspolen zu beobachten war:

bezpański (herrenlos)

W Niemczech rozważanem bywa Królestwo Polskie jako bezpański zbiornik terytorialny, skąd wykroić należy dogodnie zaokrąglenie wschodniej granicy wojskowej pruskiej. ASK. *Uwagi 85* (Askenazy, Szymon: *Uwagi*. E. Wende i Ska: Warszawa 1924.).

Somit offenbart das SJP Dor zwar wenige, jedoch aussagekräftige Informationen zum polnischen Preußenbild.

5. SCHLUSSFOLGERUNGEN

Aus der vorliegenden Untersuchung geht hervor, dass sich das polnische Preußenbild gemäß der im Vorfeld formulierten Vermutung im SJP Dor widerspiegelt, obgleich es im Gesamtverhältnis gesehen äußerst wenige Belegbeispiele sind, die dieses Bild transportieren. Nichtsdestotrotz demonstrieren

¹⁸ „Die gesamte Verwaltung – vom leitenden Direktor bis zum Meister – sind alles Deutsche. Und mehr noch, es sind Mitglieder des Ostmarkenvereins, durch und durch böse Leute.“

¹⁹ „Die preußische Regierung hat [die Archive] den Deutschen, den ins Land geholten deutschen Beamten, zum Fraß vorgeworfen; diese verachteten die polnische Gesellschaft und ließen die Archive skrupellos und gewissenlos verfallen.“

ren diese Sätze auf prägnante Art und Weise, welche Wahrnehmung der Preußen in der polnischen Kultur vorherrschte. So vermitteln die in den Lemmastrecken A, B, C, Ć, K, Z, Ź und Ż gefundenen Belegbeispiele ein ausschließlich negatives Preußenbild und über die Hälfte dieser Belegbeispiele wurde zur Veranschaulichung von eindeutig negativ konnotierten Stichwörtern verwendet. In den Beispielsätzen wird Preußen mit Verrat, Gier, blindem Gehorsam, Denunziation, Verleumdung und Intrigen in Verbindung gebracht. Belegbeispiele, die ein negatives Preußenbild vermitteln, stammen zum Teil aus der schönen Literatur und Publizistik der Teilungszeit, aber auch aus Geschichtsbüchern der Zwischen- und Nachkriegszeit.

Das weiter oben zusammengefasste Untersuchungsergebnis macht den engen Bezug des Wörterbuchs zur Kultur deutlich. So gibt das SJPdor auch über die Informationen zum Preußenbild hinaus einen wichtigen Einblick in über 150 Jahre polnische (Kultur-)Geschichte.

LITERATURVERZEICHNIS

- Doroszewski, W. (1958–1969). *Słownik języka polskiego*. 11 Bde. Bd. 1.–4. Warszawa: Wiedza Powszechna; Bd. 5–11. Warszawa: Państwowe Wydawnictwo Naukowe.
- Haß-Zumkehr, U. (2001). *Deutsche Wörterbücher – Brennpunkt von Sprach- und Kulturgeschichte*. Berlin und New York: Walter de Gruyter.
- Kiwerska, J. (1993). W atmosferze wrogości (1945–1970). In: A. Wolff-Powęska (Hrsg.), *Polacy wobec Niemców. Z dziejów kultury politycznej Polski 1945–1989* (S. 45–93). Poznań: Instytut Zachodni.
- Kohlmayer, R. (o.J.). *Ideologie im Wörterbuch: Kontinuitäten und Wandlungen im STILDUDEN von 1934 bis 1963*. http://www.rainer-kohlmayer.de/downloads/files/ideo_wb.pdf. 12.08.2017.
- Krzyżaniakowa, J. (1993). Poglądy polskich kronikarzy średniowiecznych na Niemcy i stosunki polsko-niemieckie. In: W. Wrzesiński (red.), *Wokół stereotypów Niemców i Polaków* (s. 15–72). Wrocław: Wydawnictwo Uniwersytetu Wrocławskiego.
- Lettner, K. (2013). Die Beispielangaben in gedruckten Lerner- und Valenzwörterbüchern des Deutschen. In: *Online publizierte Arbeiten zur Linguistik*, Opal 2/2013 http://C:/Documents%20and%20Settings/MK/Meje%20dokumenty/Downloads/Lettner_Die_Beispielangaben_in_gedruckten_Lerner-_und_Valenzwoerterbuechern_des_Deutschen_2013.pdf. 10.06.2017
- Piotrowski, T. (2001). *Zrozumieć leksykografię*. Warszawa: Wydawnictwo Naukowe PWN.
- Salmonowicz, S. (1993). Polska opinia publiczna w XVIII w. a postać Fryderyka Wielkiego. In: W. Wrzesiński (red.), *Wokół stereotypów Niemców i Polaków* (s. 83–98). Wrocław: Wydawnictwo Uniwersytetu Wrocławskiego.
- Sanojca, K. (1993). Funkcje Prus i tradycji pruskiej w szkolnictwie polskim okresu Drugiej Rzeczypospolitej. In: W. Wrzesiński (red.), *Wokół stereotypów Niemców i Polaków* (s. 267–284). Wrocław: Wydawnictwo Uniwersytetu Wrocławskiego.
- Szkiłdź, H. (1997). Redakcja Słownikowa Języka Polskiego. In: M. Bujnowska (red.), *Alfabet PWN. Ludzie, książki, lata, wspomnienia* (s. 326–336). Warszawa: Wydawnictwo Naukowe PWN.

- Wajda, K. (1993). Obraz Niemców w publicystyce polskiej lat 1871–1914. In: W. Wrzesiński (red.), *Wokół stereotypów Niemców i Polaków* (s. 133–153). Wrocław: Wydawnictwo Uniwersytetu Wrocławskiego.
- Weyssenhoff, J. (1909). Dusza pruska. *Tygodnik Ilustrowany*, 51, S. 10–17.
- Wrzesiński, W. (1993). Polskie badania niemcoznawcze. In: A. Wolff-Powęska (red.), *Polacy wobec Niemców. Z dziejów kultury politycznej Polski 1945–1989* (s. 194–224). Poznań: Instytut Zachodni.
- Wrzesiński, W. (1994): Nachbar oder Feind. Das Klischee des Deutschen in Polen im 19. und 20. Jahrhundert. In: F. Grucza (Hrsg.), *Vorurteile zwischen Deutschen und Polen: Materialien des deutsch-polnischen wissenschaftlichen Symposiums 9. bis 11. Dezember 1992, Görlitz-Zgorzelec* (S. 63–75). Warszawa: Wydawnictwo Akapit-DTP Sp. z o.o.

Received: 30.08.2017; **revised:** 6.10.2017

